

Chronik Gebenbach

Flüchtlinge und Heimatvertriebene in der Gemeinde Gebenbach

Einwohnerzahlen der Gemeinde (Quelle: Gemeinde Gebenbach)

1939	1946	1950	1952	1960	1965	1970
533	925	787	724	679	684	718

Betrachtet man die Einwohnerzahlen der Gemeinde, dann kann man auf einen Blick sehen, dass zwischen 1939 und 1946 eine gewaltige Zäsur stattfand. Auf dem Höhepunkt der Vertreibung erhöhte sich die Einwohnerzahl der Gemeinde kurzfristig um mehr als 70%. Obwohl 38 junge Männer der Gemeinde ihr Leben verloren und viele Männer noch in Gefangenschaft waren. Erst später regulierte sich dann die Zahl der Neubewohner auf ca. 21 % in der Oberpfalz.

Diese Menschen gehörten zu den über 14 Millionen Deutschen, die ab dem Winter 1945 ihre Heimat in Ostdeutschland, im Sudetenland, in Oberschlesien und in Ostpreußen, auch aus den volksdeutschen Gebieten in den Balkanstaaten verlassen mussten, auf der Flucht vor der Roten Armee oder durch gezielte Vertreibungen der neuen Machthaber. Sie waren in Trecks unterwegs oder in Viehwaggons zusammengepfercht und mussten ihre Enteignung und viele Erniedrigungen ertragen. Nach Berechnungen sind auf dieser Flucht mehr als drei Millionen Menschen ums Leben gekommen, erfroren, erschlagen, erschossen, erhängt, einfach am Straßenrand zurückgelassen. Fast 400 vertriebene Menschen fanden ihren ersten Anlaufpunkt oder eine längerfristige Bleibe in unserer Gemeinde.

Für den örtlichen „Flüchtlingskommissar“, die Bürgermeister Georg Grünbauer und später Leonhard Flierl war es nicht in einfach in die Häuser zu gehen und ein oder mehrere Zimmer zu beschlagnahmen, um die von oben herab vorgegebene Anzahl der Unterkünfte zu erfüllen. Größte erste Auffanglager waren der Friedlsaal und der Staubersaal in Gebenbach und der Wirtssaal in Atzmannsricht, von wo aus die Flüchtlinge nach kurzer oder längerer Zeit neue Unterkünfte fanden oder weiterzogen. (Diese Räume waren vorher mit französischen Kriegsgefangenen belegt, die in der Landwirtschaft mitarbeiten mussten, im Staubersaal war auch vor dem Krieg auch noch eine Gruppe des Reichsarbeitsdienstes untergebracht). In den Privathäusern wurde jedes freie Zimmer belegt. Das lief nicht immer ganz spannungsfrei ab. Auf der einen Seite waren da Menschen, die im eiskalten Winter innerhalb Stunden ihre Heimat verlassen mussten, mit weniger als 50 kg Gepäck persönlicher Habseligkeiten, enteignet, gedemütigt und immerzu den Gefahren des Krieges ausgesetzt. Sie mussten auf der Flucht Hunger und Kälte erleiden, in Städten Bombenangriffe über sich ergehen lassen, viele Kinder und Greise überlebten die Strapazen nicht. Heutige Begriffe dafür sind „traumatisiert“ und „Asylanten“.

Auf der anderen Seite waren die Einheimischen, auf die auch eine völlig neue, unbekannte Situation zukam und die den Neuankömmlingen oft sehr reserviert begegneten, zumal dann, wenn das leerstehende Zimmer eines gefallenen Familienmitgliedes beschlagnahmt wurde. Die Neuankömmlinge mussten in der Familie mitversorgt werden, weil in ihren übervollen Kammern kein Herd, kein Wasseranschluss waren, oft noch das Plumpsklo über dem Hof, kein Badezimmer. Oft waren es nur Frauen und Kinder, die auf die Rückkehr des Ehemannes und Vaters warteten. Bei dem wenigen Gepäck, das sie auf der Flucht mitnehmen durften,

Chronik Gebenbach

waren nicht genügend Kleidungsstücke, kein Kochgeschirr, praktisch nichts. Das Essen war rationiert und gab es nur auf Bezugsmarken, was nicht immer ausreichend war. Hier musste die einheimische Bevölkerung auch große Leistungen bringen, um Nahrungsmittel für die Heimatvertriebenen bereit zu stellen. Bei Recherchen für diese Chronik konnte festgestellt werden, dass in nahezu jedem Haus der Gemeinde Heimatvertriebene untergebracht waren, und dass viele Weggezogene noch heute Kontakt pflegen zu ihren damaligen Beherbergern. Auch im damals noch größeren Pfarrhof waren mehrere Familien untergebracht.

Viele der Neuankömmlinge wurden sehr schnell aktiv, halfen in der Landwirtschaft mit, fanden Arbeit in ihren erlernten Berufen oder begannen sehr schnell sich selbstständig zu machen und eine neue Existenz aufzubauen. Exemplarisch genannt sei hier Rudolf Wittich, der in Atzmansricht mit seiner Familie im Hause Stauber untergebracht wurde. Bei der Familie Pfab (Schmiedhansel) fand er schnell eine Betriebsstätte, in der er sein begehrten „Gummiwägen“ herstellen konnte, landwirtschaftliche Anhänger mit Gummibereifung und Eggen. Schon 1953 errichtete er in Gebenbach ein Wohnhaus mit Werkstätte. Sein Neffe Kurt Milde baute eine Kfz-Werkstätte auf und erweiterte und vergrößerte diese ständig.

Viele Heimatvertriebene fanden eine Wohnstätte im ehemaligen RAD-Lager in Mimbach (Reichsarbeitsdienst). Dieses Gelände befindet sich auf dem Gebiet der Pfarrei Gebenbach. In den leer stehenden Unterkünften richteten sie sich provisorisch ein. Der enormen persönlichen Tüchtigkeit der dortigen Bewohner, ihrem Zusammenhalt und auch der großzügigen Unterstützung der Mimbacher Bevölkerung ist es zu verdanken, dass aus einem ehemaligen Arbeitsdienstlager eine schicke Siedlung entstanden ist. Heimatvertriebenen Männern ist es auch zu verdanken, dass 1949 ein Fußballverein, der TuS Gebenbach gegründet wurde, der dann 1955 den Spielbetrieb wieder einstellen musste. Viel Heimatvertriebene zogen von Gebenbach weg, ins Rheinland, ins Ruhrgebiet oder auch in bayerische Städte, wo sie Arbeit finden konnten.

Eine langjährige und sehr kontrovers geführte politische Diskussion brachte 1952 das Lastenausgleichsgesetz, eine Hilfe für die vom Krieg besonders betroffenen Bevölkerungsgruppen, d.h. die Kriegsoffer, Ausgebombte, Flüchtlinge und Vertriebene. Da gab es auf der einen Seite Zuschüsse vom Staat, auf der anderen Seite erfolgte eine angemessene Umverteilung nach dem Grundsatz: „Wer nichts verloren hat, zahlt eine Abgabe, wer Verluste an z.B. Immobilien hatte, erhält Ausgleichszahlungen.“ Die Aufregung in der einheimischen Bevölkerung, bei den Haus- und Grundbesitzern legte sich jedoch sehr schnell. Einschließlich staatlicher Zuschüsse werden bis Dezember 1980 rund 104 Milliarden DM als Entschädigungshilfen gezahlt.

(Albert Rösch)